# Reactions ; A propos

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): **- (2003)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Reactions

## Courrier de lecteurs/ Leserbriefe

La page des lecteurs est une plate-forme de discussion pour réagir sur l'actualité ou des articles parus dans *collage*. Envoyez votre lettre à la rédaction *collage* (attention au bouclage de l'édition). Les textes ne devraient pas dépasser les 2000 signes. Pour des articles plus importants, veuillez vous adresser préalablement à la rédaction.

*Die Leserseite bietet eine Plattform für Diskussionen und Reaktionen zur Aktualität oder in der collage erschienen Beiträgen. Senden sie Ihren Leserbrief an die collage Redaktion (Redaktionsschluss beachten). Die Briefe sollten nicht mehr als 2000 Zeichen beinhalten. Für längere Beiträge wenden Sie sich bitte im Voraus an die Redaktion.*

**Comment concevoir l'identité d'un lieu**

L'article «Identité architecturale et règlements urbains – le cas de Paris» dans le numéro 6/02 de *collage* m'a interpellé. C'est n'est pas avec les règlements que l'on fabrique l'identité d'une ville, d'un lieu. A juste titre, Eric Lapierre met en évidence un malentendu qui persiste trop souvent dans notre métier. Mais l'identité d'une ville est une notion qui va bien au-delà de l'image architecturale. En particulier, si l'on est urbaniste et non pas historien. «L'architecture d'une ville est le dépôt de son histoire», la trace qui reste d'un «consensus enraciné dans la culture».

Quel urbaniste ne veut pas concevoir des lieux avec une identité propre? La question qui se pose est comment créer une culture du lieu car c'est elle qui lui donnera son identité.

On a reconnu très lentement la fausse apparence de la ville néo-classique qui ne correspondait ni à la culture actuelle ni véritablement à une culture passée. Il a fallu admettre que l'image qu'elle comportait était en décalage avec la culture qu'elle hébergeait en réalité. Mais on a également du mal a croire que la ville en verre miroitant et en acier chromé qui a envahi les centres et les périphéries depuis soit porteuse de culture. Vide d'expression, elle est le signe d'une ville sans âme, unique support de productivité économique. Ce n'est pas «identité mais banalité».

Or, faut-il une nouvelle rupture comme celle de la ville moderne, une projection nouvelle d'un «socle» culturel ? Je prétends qu'aujourd'hui cette approche est réductrice. Il est faux d'aborder le thème de l'identité d'une ville de manière formaliste par son apparence. Pour donner une identité à un lieu, l'on doit commencer par donner un support à la vie qu'il héberge, créer un vécu. Il s'agit de repenser la ville, non à partir de son identité architecturale, mais en lui donnant du sens – du sens pour s'y arrêter et pour y vivre surtout.

Ecrire l'histoire d'un lieu n'est que rarement un acte volontaire unique, mais la somme d'évènements planifiés et imprévus. Le but de l'urbaniste doit être de permettre l'échange entre personnes, entre habitants et visiteurs et finalement entre cultures (aussi dans le temps). L'historien se chargera de l'analyse de la forme architecturale qu'aura créée cette identité.

*Christoph von Fischer*

A propos

**Raum- und andere Relevanzen**

# «Platz da!»

Unter den RaumplanerInnen gehören Optimisten eher zu einer raren Spezies. Viele jammern, manche zu Recht. Mit «Optimisten» sind übrigens nicht jene penetrant gut gelaunten Leute gemeint, die unbekümmert in den Tag hinein leben und stets einen Spruch der Marke «Alles wird gut» auf den Lippen tragen. Sondern Leute, die durchaus etwas von der Sache verstehen. Also, wie sieht aus ihrer Perspektive die Zwischenbilanz der Raumentwicklung aus?

Wer hätte es in den 80er-Jahren für möglich gehalten, dass der ökologische Ausgleich in der Landwirtschaft tatsächlich einmal stattfinden würde? Aufgeschlossene Bauern legen heute Buntbrachen und Ackerrandstreifen an, befreien Wiesenbäche aus ihren Korsetts und pflanzen Hecken und Hochstämmer an. Nicht ganz freiwillig, manchmal wohl eher der Not und einem LEK gehorchend. Und der Verfassungsreform von 1996.

Auch im Siedlungsraum tut sich Einiges, z.B. in Städten und Agglomerationen, tatkräftig unterstützt von Modellvorhaben, Initiativen im öffentlichen Verkehr und vielem mehr. Stadtentwicklung ist wieder ein Thema, viele Projekte sind preiswürdig und werden prompt prämiert. Und selbst eingefleischte MIV-Freaks finden die täglichen Staus gar nicht «geil» und steigen, widerwillig zwar, zur Arbeit in die S-Bahn.

Wird also alles gut? Wohl kaum. Der Kulturlandverbrauch stampft munter weiter. Die Quote von 1m$^2$ pro Sekunde, über die sich 1975 noch alle empörten, wird heute laufend überschritten. Aber niemand regt sich mehr auf. Schon eher über die angebliche Wohnungsnot. Selbst dort, wo die Bevölkerungszahl seit Jahren stagniert. Paradox, nicht? Was wächst, ist der Wohnflächenverbrauch pro Kopf. Er liegt heute bei rund 50m$^2$, in vielen Quartieren noch weit darüber. Das sind 10m$^2$ mehr als 1990. «Platz da!» sagt der Mensch, nimmt sich seinen Teil – und Flora und Fauna verdrücken sich. Um das Gewissen kleinräumig zu beruhigen, entstehen dafür landauf landab herzige Sarnafil-Biotöpchen zwischen heftig naturnah blühenden Blumenwiesen («UFA-Wildblumenwiese trocken CH»). Nationalstrassen und Hochgeschwindigkeitsbahn-Neubaustrecken gibts sowieso nur noch mit ökologischer Begleitplanung. Gute Ansätze im Kleinen, aber die Bilanz im Grossen stimmt nicht. Nachhaltig wäre die Bauerei nur nach dem Realersatzprinzip: jede Neubaufläche mit gleichviel renaturiertem Boden kompensieren. Alles andere ist Kosmetik. Gewiss, Grossprojekte tragen heute das UVP-Gütesiegel und wiegen die Eingriffe in Natur und Landschaft mit 15% Ausgleichsflächen auf. Ein gewaltiger Fortschritt gegenüber früher, doch in der Gesamtabrechnung schlagen netto 85% Naturverlust zu Buche.

Eben, seufzen Pessimisten und verabschieden sich in Griesgram und Gleichgültigkeit.

Ein Grund mehr, zu widerstehen, insistieren grimmig Optimisten. Dranbleiben, hartnäckig, unermüdlich, und wenns geht, mit Freude, auch beim Dreinhauen. Einsicht und Erkenntnis allein genügen längst nicht mehr: Emotionen bewegen die Leute, heftige Gefühle, starke Worte, drastische Bilder!

Jawohl, auch in der Raumplanung.

Herzlich, Ihr Xaver Zeugenberg